Türk Dilleri Araştırmaları, 21.1 (2011): 143-159

Die grammatischen Besonderheiten von Gülşehrīs *Manṭıku'ṭ-Ṭayr*[*]

Aziz Merhan
(İstanbul)

Özet: Anadolu'nun Türkçe yazan ilk şairlerinden Gülşehri, 13. yüzyılın sonu ile 14. yüzyılın başında Kırşehir'de yaşamıştır. 1301/2 yılında Felekname adlı eserini Fars diliyle, 1317 yılında ise İran şairi Feriddüdin Attar'dan serbest çeviri yoluyla Mantıku't-Tayr eserini Türk diliyle kaleme almıştır. Mantıku't-Tayr çevirisinin Anadolu'daki ilk Türkçe eserlerden olması eserin dil yönünden önemini gösterir. Bu nedenle biz de bu çalışmamızda daha önce 2003 yılında Almanya'da hazırladığımız doktora tezimizden yararlanarak eserdeki dil özelliklerini ele aldık. Çalışmamızın ağırlık noktasını eserdeki fonetik ve morfolojik özellikler oluşturmaktadır. Ancak az da olsa hem Gülşehri'nin yaşamına, eserlerine, Mantıku't-Tayr'ının önemine ve konusuna, hem de Arapça ve Farsça sözcüklerin az olduğu söz varlığına değindik.

Anahtar Sözcükler: Gülşehri, Mantıku't-Tayr, Mantıku't-Tayr'ın dili, Eski Anadolu Türkçesi, dilbilgisi.

Abstract: Gülşehri, one of the first Anatolian poets writing in Turkish, lived in Kırşehir from the end of the 13th century until the early 14th century. He wrote his work called *Felekname* in Persian language in 1301/2 and he made a free translation into Turkish language of a work called *Mantıku't-Tayr* of a Persian poet known as Farīd ud-Dīn Attār (Attar of Nishapur). The fact that the translation of *Mantıku't-Tayr* was one of the earliest Turkish works in Anatolia displays the significance of the work in terms of language. Consequently, the language characteristics of the aforementioned work have been discussed in this study taking

[*] Diese Arbeit basiert auf meiner Dissertation Merhan (2003). Yıldız Teknik Üniversitesi, amerhan@yildiz.edu.tr

into account of our doctoral dissertation we prepared in Germany in 2003. The main focus of our study consists of phonological and morphological properties. In addition to this, we have also mentioned slightly the life and works of Gülşehri, the significance and subject of *Mantıku't-Tayr* as well as the vocabulary in which Arabic and Persian words are found rarely.

Keywords: Gülşehri, Mantıku't-Tayr, Language of Mantıku't-Tayr, Old Anatolian Turkish, grammar.

Einleitung

Der türkische Dichter Gülşehrī lebte am Übergang vom 13. zum 14. Jahrhundert. Sein Dichtername war vom Namen seines Wohnortes Gülşehr (heute Kırşehir) abgeleitet. Sein wirklicher Name scheint Ahmed gewesen zu sein. Nach seinem Tode war er noch etwa zwei Jahrhunderte lang in den gebildeten Kreisen Anatoliens bekannt. In einigen späteren Werken wird er unter den Dichtern früherer Epochen erwähnt, aber danach gerieten sein Name und seine Werke in Vergessenheit, bis er Anfang des 20. Jahrhunderts von den Turkologen Fuad Köprülü (1890–1966) und Kilisli Muallim Rifat (1874–1953) wieder entdeckt wurde.

Gülşehrī verfasste im Jahre 1301/02 sein erstes Mesnevi-Gedicht in persischer Sprache, das er *Feleknāme* (Himmelsbuch) betitelte. Außerdem werden ihm auch einige Kurzgedichte zugeschrieben. Er hinterließ auch ein kleines Traktat in persischer Sprache unter dem Titel *ʿArūż-ı Gülşehrī*, das das arabisch-persische Versmaß behandelt. Das Lob- und Trauergedicht *Kerāmāt-ı Ahī Evran* besteht aus 167 Doppelversen und ist im Versmaß Remel geschrieben. Außerdem soll er die türkische Übersetzung des arabischen Handbuchs von al-Ḳudūrī al-Baġdadī (gest. 1037) verfasst haben, die bis heute nicht gefunden worden ist. Unser Dichter schrieb sein türkisches Werk *Manṭıku't-Ṭayr* im Jahre 1317 und benannte dies im Text einmal als *Gülşenname* (Das Buch des Rosengartens) und einmal als *Gülşen* (Der Rosengarten). Sein Gedicht verfasste er bewusst in türkischer Sprache, um seine Ideen auch unter den einfachen Menschen in seinem Umkreis verbreiten zu lassen, die wahrscheinlich nur türkisch, aber nicht persisch oder arabisch beherrschten. Dieses älteste erhaltene Werk in türkischer Sprache verfasste er nach dem Vorbild des gleichnamigen Werkes

http://www.turkdilleri.org

des persischen Dichters Farīduddin ʿAṭṭār (gest. 1220). Gülşehrī behauptet, wie im Folgenden zu sehen ist, dass er sein türkisches Werk im Vergleich zu ʿAṭṭārs persischem Werk besser und verständlicher verfasst habe und es nicht gegen das von ʿAṭṭār eintauschen würde. Niemand habe so süße Worte zum Ausdruck gebracht und ein so gutes Werk verfasst wie er selbst. Darüber hinaus habe ʿAṭṭār die Kapitel nicht so gut ausgeschmückt wie er.

3171 *Manṭıku'ṭ- ṭayrı ki ʿAṭṭār eyledi*
pārisīce ḳuş dilini söyledi
3172 *anı türkī şūretinde biz daḫı*
söyledük tāzī gibi Taŋrı ḥaḳı
3173 *çün Falaknāme düzetdük şāhvār*
pārisīce tāc u taḫtı zernigār
3174 *türk dilince daḫı tāzīden latīf*
Manṭıḳu'ṭ-ṭayr eyledük aŋa ḥarīf
3175 *ben bu türkī defterin çün dürmeyem*
pārisīcesiyile degşürmeyem
3176 *kimse bundan tatlu söz söylemedi*
kimse bundan yėg kitāb eylemedi

Obwohl das *Manṭıku'ṭ-Ṭayr* Gülşehrīs in vielen Punkten mit dem *Manṭıku'ṭ-Ṭayr* ʿAṭṭārs übereinstimmt und dieselbe Rahmenerzählung und Struktur wie ʿAṭṭārs Werk hat, ist es keine bloße Übersetzung des *Manṭıku'ṭ-Ṭayr* ʿAṭṭārs, wie man auf Grund des Titels irrtümlich annehmen könnte, sondern vielmehr eine freie Bearbeitung.

Das *Manṭıku'ṭ-Ṭayr* ist eingeteilt in mehrere, zumeist in drei Abschnitte unterteilte Kapitel, welche größtenteils aus einer Frage zu einem bestimmten Thema, der dazugehörigen Antwort und einer das Thema erläuternden Geschichte bestehen. Diese Geschichten bieten einen amüsanten Erzählstoff und machen vordergründig einen unterhaltsamen Eindruck, in Wirklichkeit aber sollen sie didaktische Zwecke erfüllen. Sie sollen den jeweiligen philosophischen Gedanken des Dichters untermauern und auch für Laien transparent machen. In der von uns veröffentlichten Fassung des *Manṭıku'ṭ-Ṭayr* kommen insgesamt 22 Geschichten vor. Außerdem

http://www.turkdilleri.org

verkündet der Dichter in den sich an die Geschichte anschließenden Schlussversen jedes Kapitels durch den Mund des Wiedehopfes eine Moral. Im Gedicht wird *vahdet-i vücûd* (die mystische Lehre von der Einheit der Existenz) in einer allegorischen Darstellung thematisiert. Es geht um eine Reise der Vögel unter der Führung des Wiedehopfes zu ihrem König Simurg im Qafgebirge. Am Anfang zögern die Vögel, die Reise anzutreten und tragen alle möglichen Ausreden vor. Dank der Überredungskunst des Wiedehopfes und seinen Geschichten beginnen sie schließlich mit der Reise zu ihrem König. Sie müssen auf dem mystischen Pfad mehrere Stationen überqueren, um am Ende in Gott aufzugehen. Nur dreißig Vögeln gelingt es schließlich, nach der anstrengenden Reise das Ziel zu erreichen. Dort angelangt, erkennen sie sich selbst in Simurg.

Phonetische Besonderheiten

§ Vokalismus. Trotz der Schwierigkeiten bei der Unterscheidung der Rundvokale (u/o und ü/ö) auf Grund der arabischen Schrift kann man davon ausgehen, dass auch in diesem Text die acht Vokalphoneme, nämlich vier velare (a, ı, u, o) und vier palatale (i, e, ü, ö) vorkommen. Außerdem ist in der Stammsilbe mancher Wörter ein weiteres Vokalphonem, nämlich das geschlossene *e* feststellbar. In unserem Text hat sich die Palatalharmonie größtenteils durchgesetzt, abgesehen von einigen Beispielen wie *çıḳardügini* ‚dass er herausgenommen hat', *ėşitmeġıl* ‚hör nicht zu!', *içindaġı* ‚was drin ist', *öticaġaz* ‚solange er zwitschert', *sekizincılıġa* ‚auf den achten Platz', *yėŋicaḳ* ‚ganz neu'. Es gibt aber auch, wie im heutigen Türkischen, nicht-harmonische Elemente, wie das Gerundium auf *iken* ‚während', die Postposition auf *içün* bzw. +*çün* ‚für, wegen' und die Postposition *ile* ‚mit, durch'. Im Gegensatz zur Palatalharmonie hat sich die Labialharmonie in unserem Text noch nicht durchgesetzt, wie man anhand der Beispiele *atlu* ‚Reiter', *altun* ‚Gold', *demür* ‚Eisen', *dilkü* ‚Fuchs', *gendü* ‚selbst', *ḳarşu* ‚gegenüber, die andere Seite', *eydür* ‚sagt', *şefḳatlu* ‚zärtlich, liebevoll', *gizlü* ‚geheim', *adsuz* ‚namenlos, unbekannt', *ḳayġusuz* ‚unbesorgt', *işlerüŋ* ‚seiner Eingelegenheiten', *dėyüben* ‚sagend', *varuban* ‚laufend' feststellen kann. Es gibt auch Beispiele (*öginmeye* ‚er soll sich selbst nicht loben', *öŋdin* ‚vorher', *ḳonşılıġından* ‚wegen

http://www.turkdilleri.org

seiner Nachbarschaft', *ḳorıyam* ‚ich will hüten', *ḳorḳıda* ‚in der Angst', *ḳuşlıḳ* ‚der späte Vormittag', *ölümi* ‚den Tod') für illabiale Formen. Manche Wörter erscheinen auch in beiden Formen: *bulut ~ bulıt* ‚Wolke', *dördünci ~ dördinci* ‚der vierte', *göyün- ~ göyin-* ‚Mitleid haben', *incü ~ inci* ‚Perle', *üçünci ~ üçinçi* ‚der dritte', *yarısı ~ yarusı* ‚Hälfte'.

§ Konsonantismus. Im Text herrschen Lautwandel und Lautwechsel der Konsonanten vor, von denen einige wie folgt aussehen: *b ~ p* (*alup* ‚nehmend', *uyarub* ‚aufweckend', *ölüp* ‚sterbend', *gülüb* ‚lachend', *kübi* ‚den Tonkrug', *küpinden* ‚aus dem Tonkrug'), *v < b* (*av < ab* ‚Jagdbeute', *benven < benben* ‚ich bin es', *ev < eb* ‚Haus', *sev- < seb-* ‚lieben'), *c ~ ç* (*ac ~ aç* ‚hungrig', *bucuḳ ~ buçuḳ* ‚halb', *gėrcek ~ gėrçek* ‚Wahrheit, wahr', *nėce ~ nėçe* ‚wie, wie viel', *ḳılıc ~ ḳılıç* ‚Schwert', *ḳoca ~ ḳoça* ‚der Alte'), *d ~ ṭ* (*dad ~ ṭad* ‚Schmackhaftigkeit', *dapa ~ ṭapa* ‚Richtung', *dol- ~ ṭol-* ‚sich verbreiten', *dur- ~ ṭur-* ‚stehen', *duraḳ ~ ṭuraḳ* ‚Aufenthaltsort'), *ḫ < ḳ* (*daḫı < daḳı* ‚auch', *uyḫu < uyḳu* ‚Schlaf', *yoḫsul < yoḳsul* ‚arm'), *ġ < ḳ* (*aġ < aḳ* ‚weiss', *aldamaġ < aldamaḳ* ‚betrügen', *ayruġ < ayruḳ* ‚andere', *ıraġ < ıraḳ* ‚weit', *ḳutsuzlıġ < ḳutsuzlıḳ* ‚Unheil', *şeyḫlıġ < şeyḫlıḳ* ‚Scheichtum', *uçmaġ < uçmaḳ* ‚Paradies').

Morphologische Besonderheiten

§ Substantiva. Es gibt zwei Genitivkonstruktionen: den Vollgenitiv *+(n)Uŋ: cihānuŋ ḳuşları* ‚die Vögel der Welt', *bülbülüŋ gözi* ‚das Auge der Nachtigall', *Taŋrınuŋ ḥükmi* ‚der Befehl Gottes', *feriştenüŋ cemālin* ‚die Schönheit des Engels') und den verkürzten Genitiv (ohne Endung des Bestimmungswortes: *ḳuşlar dilin* ‚die Vogelsprache', *Taŋrı yolın* ‚den Gottesweg'). Die beiden Genitivkonstruktionen kommen auch zusammen vor: *dünyā deŋizlerinüŋ gevherleri* ‚die Perlen der Weltmeere', *Mekke ḳavmınuŋ içine* ‚ins Herz der Bewohner von Mekka'. Der Genitiv erscheint auch mit dem Prädikatsuffix der dritten Person *+dUr* als Prädikat: *Müşterīnüŋdür bu pencşenbih güni* ‚der Donnerstag gehört zu Jupiter', *mü'minüŋdür soŋra cānı* ‚danach ist (kommt) die Seele des Gläubigen'.

Der Dativ erscheint meistens mit dem Suffix *+(y)A* (*ḳuşa* ‚dem Vogel', *dirlige* ‚dem Zusammenleben', *ortaya* ‚in die Mitte', *gişiye* ‚den Menschen'), manchmal ohne dieses Suffix (*ikin böl-* statt *ikiye böl-* ‚in zwei Teile

zerteilen’, *ayı iki yar-* statt *ayı ikiye yar-* ‚den Mond in zwei Teile aufspalten’).

Es gibt zwei Akkusativkonstruktionen, nämlich den bestimmten Akkusativ *+(y)I*: *Mecnūnı* ‚den Mecnūn’, *aḫılıġı* ‚das Achitum’, *dīni* ‚die Religion’, *yėmişi* ‚die Früchte’, *ḳarġayı* ‚die Krähe’, *nesneyi* ‚das Ding’) und den defektiven Akkusativ (*ferişтenüŋ cemālin gördüŋüz* ‚Ihr habt die Schönheit des Engels gesehen’, *göŋlüm aldı* ‚er hat mein Herz gewonnen’, *odunlar dėrşürür* ‚er sammelt Holzstücke ein’, *şehr ululaрın utandurmayalum* ‚wir sollten die Stadthochwürdigen nicht in Verlegenheit bringen’). Der Akkusativ wird manchmal anstelle des Dativs (*sözini gülüb* statt *sözine gülüb* ‚über seine Worte lachend’, *ṭaparsın ṣūreti* statt *ṣūrete ṭaparsın* ‚du betest die Götzen an’) verwendet.

Der Lokativ erscheint ausschließlich in der stimmhaften Suffixvariante *+dA*: *dünyāda* ‚in der Welt’, *az zemānda* ‚in kurzer Zeit’, *dūzaḫda* ‚in der Hölle’, *uçmaḳda* ‚im Paradies’, *gökde* ‚im Himmel’, *‘ālemde* ‚in der Welt’.

Das Ablativsuffix, das ebenfalls nur in der stimmhaften Suffixvariante *+dAn* vorkommt (*yoldan* ‚aus dem Wege’, *uçmaḳdan* ‚aus dem Paradies’, *işden,* von der Arbeit’, *gişilerden* ‚von den Menschen’), hat auch eine komparative Bedeutung (*benüm aġumdan delim ayruḳ bu aġ* ‚dieses Weiß ist ganz anders als mein Weiß’) und eine kausale Bedeutung (*ol yavuzlıḳdan* ‚wegen jener Übeltat’, *ḳorḳudan* ‚aus Angst’). Auch das Ablativsuffix mit engem Vokal *+dIn* (*almadın* ‚von Äpfeln’, *öŋdin* ‚früher’, *bu yaŋadın* ‚von dieser Seite’, *sol yaŋadın* ‚von der linken Seite’, *bizden yaŋadın* ‚auf uns zu’) lässt sich in Spuren feststellen. Erdal (2004: 181) bezeichnet dies als das orientationale Suffix.

Der Äquativ (*+CA*) kommt in der Bedeutung ‘nach Art von, wie’ vor: *şeyṭānca* ‘satanisch, nach Satanart’, ardınca ‘hinterher’, *pāyınca* ‘hinterher’, *nėçe* (<*ne-çe*) ‘viele, wie viel, wie’, *nėce* (<*ne-ce*) ‚wie, wie viel, viele’, *yüz merhemcedür* ‚es entspricht Hunderten von Heilmitteln’.

Die Postposition *ile* als Instrumentalmorphem kommt im Text sehr häufig vor und ist manchmal mit dem davor stehenden Wort zusammen- und manchmal getrennt geschrieben. Wenn sie mit einem Wort zusam-

http://www.turkdilleri.org

mengeschrieben ist, das auf einen Vokal auslautet, bekommt sie ein hiatustilgendes *y*. Sie unterliegt oft nicht der Vokalharmonie: *ḳılıc ile* ‚mit dem Schwert', *ḥīleyile* ‚durch die List', *ḳaygıyile* ‚mit der Sorge', *ḳılıcile* ‚mit dem Schwert', *ṭoġruluġile* ‚mit der Wahrheit', *mu'cizātiyle* ‚durch seine Wundertaten', *cāzūlıġıla* ‚durch seine Zauberei'. Das Instrumentalwort *birle* kommt nur einmal (*kitābı birle* ‚durch sein Buch') vor. Im Text kommt auch das Instrumentalsuffix *+n* vor, aber nur selten: *'aḳlın* ‚durch den Verstand', *günin* ‚am Tage', *dünin* ‚in der Nacht', *her ṣabāḥın* ‚jeden Morgen', *'ilmin* ‚dank des Wissens', *ol yolın* ‚durch jenen Weg'.

Der Allativ auf *+ru* (<*+GArU*) kommt in dem Wort *ḳancaru* ‚wohin, in welche Richtung' vor. Außerdem hat auch die Postposition *dapa* eine allativische Funktion: *dapa* ‚Richtung', wie es etwa im Beispiel *köy dapa* ‚in die Richtung des Dorfes' vorkommt.

Die Possessivsuffixe gibt es mit und ohne Bindevokal (*+(U)m*: *atam anam* ‚meine Eltern', *adum* ‚mein Name', *tenüm* ‚mein Körper'; *+(U)ŋ*: *ataŋ* ‚dein Vater', *'aḳluŋ* ‚dein Verstand', *göŋlüŋ* ‚dein Herz'; *+(s)I: ḳaşı* ‚seine Augenbraue', *sözi* ‚seine Worte', *ḳapusı* ‚seine Tür', *terbiyesi* ‚sein Novize', *yāranları* ‚seine Freunde', *naġmeleri* ‚seine Gesänge'; *+(U)mUz*: *behāmuz* ‚unser Wert', *Leylīmüz* ‚unsere Leyli', *cānumuz* ‚unsere Seele', *derdümüz* ‚unser Schmerz'; *+(U)ŋUz*: *yėdincüŋüz* ‚der siebte von euch', *ḳuluŋuz* ‚euer Diener', *işiŋüz* ‚eure Angelegenheit', *şāhidüŋüz* ‚euer Zeuge'). Der Genitiv kommt auch ohne Endung an seinem Bestimmungswort (*müşkilümi ḳamusın* ‚allen meiner Probleme', *ḳanadı naḳşın* ‚die Schönheit der Flügelsfeder', *şehr ululları oyının* ‚das Intrigenspiel der Stadthochwürdigen', *kitabum adıdur* ‚es ist der Titel meines Buches') vor.

§ Adjektiva. Der Komparativ wird mit dem Ablativ und dem Suffix *+rAK* (*+den ḳararaḳ* ‚schwärzer als', *+dan aşaġıraḳ* ‚niedriger als', *+dan ṭatluraḳdur* ‚es ist süßer als', *+dan ḳaraŋuraḳ* ‚dunkler als') gebildet, das im modernen Türkischen nicht mehr, aber in einigen Turksprachen vorhanden ist. Die Intensivierung wird durch eine Alliterationssilbe ausgedrückt: (*dübdüz* ‚ganz gerade', *ḳıbḳızıl* ‚ganz rot', *ḳapḳara* ‚ganz schwarz').

§ Numaralia. Die im Text vorkommenden Grundzahlen lauten *bir, iki,*

http://www.turkdilleri.org

üç, dörd, bėş, altı, yėdi, ṭoġuz/ṭoḳuz, on, on altı, iki yüz, altı yüz, yėdi biŋ etc. Bemerkenswert ist dabei, dass das Nomen auch im Plural (*bu iki adlar* ‚diese beiden Namen') vorkommen kann. Die Ordinalzahlen werden durch Anfügung von –(*X*)*nCI* an die Kardinalzahlen gebildet: *altıncı* ‚das sechste', *ikinci ev* ‚das zweite Haus', *üçinçi ev* ‚das dritte Haus', *üçünci gökde* ‚im dritten Himmel'.

§ Pronomina. Neben den Personalpronomina (*ben, sen, ol, biz, siz, anlar*) und Demonstrativpronomina (*bu, işbu, şol, şu, ol, bular, bunlar, anlar)* kommt das Reflexivpronomen in den drei Formen *gendüzi*, *gendü* und *özi* vor. Außerdem erscheinen im Text häufig die Interrogativpronomina *kim* ‘wer?' und *ne* ‘was?', aber auch *ḳanı* ‘wo gibt es?'.

Die häufige Verwendung des persischen *ki* bzw. des türkischen *kim* als Relativpronomen kann zwei Gründe haben. Einerseits zeigt es den starken persischen Einfluss und andererseits ist vorstellbar, dass der Dichter auf die eigentlich überflüssige Wiederholung der Relativpronomen *ki/kim* wegen des Metrums nicht verzichten konnte.

§ Wortbildung. Den türkischen Wörtern liegt entweder ein verbaler oder ein nominaler Stamm zugrunde. Dementsprechend gibt es vier Gruppen von Ableitungssuffixen: denominale Nominalsuffixe (*+lXK, +CI, +cUK und +cUGAz, +açuḳ/+caḳ, +lU, +sUz*), deverbale Nominalsuffixe (*+esi, +(y)IcI, +Iş, + (X)K, +U, +Un*), denominale Verben bildende Suffixe (*+A-, +l-, +lA-*) und deverbale Verbstämme bildende Suffixe (Kausativ *-dAr-, -DUr-, -t-, -Ur-, -şUr-*; Reziprok *-(X)ş-*; Reflexiv *-(X)n-*; Passiv *-Il-, -(X)n-*).

§ Verben. Im Text kommen vier Zeiten des Verbum substantivum (Hilfsverb *i-* ‚sein') vor: Präsens (*‘āşıḳam* ‚ich bin verliebt'*, gişiyem* ‚ich bin ein Mensch'*, meşhūrvan* ‚ich bin berühmt'*, benven* ‚ich bin es'*, rūşenvenin* ‚mir ist es klar'*, muḳallidsin* ‚du bist ein Nachahmer'*, tenmiseŋ* ‚bist du ein Körper?'*, yalandur* ‚es ist unwahr'*, bellümidür* ‚ist es deutlich?'*, çoḳdurur* ‚es ist viel'*, misdürür* ‚das ist Kupfer'*, bizüz* ‚wir sind es'*, ḳulıvuz* ‚wir sind sein Diener'*, baḫtlularsız* ‚ihr seid glücklich'*, anlar durur* ‚sie sind es'), Präteritum (*benidüm* ‚ich war es'*, bir ercügezidüm* ‚ich war ein guter Mann'*, ḳanda idüŋ* ‚wo warst du?'*, oġlan idi* ‚er war ein

http://www.turkdilleri.org

Junge'), Dubitativ (*dostimişsin* ‚du bist doch ein Freund', *gendüzin yavlaḳ ögüci erimiş* ‚er scheint sehr prahlerisch zu sein') und Konditional (*bilişiseŋ* ‚wenn du ein Freund bist', *müsülmān ise* ‚wenn er ein Muslim ist'). Die Verneinung des Verbum substantivum wird mit dem Nominalwort *degül* ‚es ist nicht' (*dīnde degülem süst* ‚in der Religion bin ich nicht nachlässig', *çünki sen ḳābil degülsin raḥmete* ‚weil du der Gnade nicht würdig bist') ausgedrückt.

Das Verbalnomen wird durch Anfügung des Suffixes *-dUK* an den Verbalstamm (*ben buyurduġum işi* ‚Sache, die ich befohlen habe', *yarusın ḳazanduġınuŋ* 'die Hälfte seines Verdienstes', *dėdügüŋ söz* ‚das Wort, das du gesagt hast') gebildet. Es wird mit Hilfe der Personalsuffixe flektiert und mit *-mA* negiert: *satduġumuz* ‚das, was wir verkauft haben', *kimsene bilmedügi yol* ‚der Weg, den niemand kennt'.

Der Aorist hat die Suffixvarianten *-r/-Ar/-Ur* (*bağışlaram* ‚ich verzeihe', *inanuram* ‚ich glaube', *ditrersin* ‚du zitterst', *yaraşur* ‚das passt', *eydür* ‚er sagt', *sanuruz* ‚wir glauben', *bilürüz* ‚wir wissen', *dėrsiz* ‚ihr sagt', *ururlar* ‚sie schlagen', *geçürürler* ‚sie verbringen (die Zeit)'). Der Negativaorist hat das Suffix *-mAz* (*ayrılmazam* ‚ich trenne mich nicht', *söylemezsin* ‚du sagst nicht', *baḳmaz* ‚er schaut nicht', *girmez* ‚er tritt nicht ein', *bilmezüz* ‚wir wissen nicht', *görmezsiz* ‚ihr wisst nicht', *almazlar* ‚sie nehmen nicht'). Mit dem Aorist wird sowohl eine Handlung ohne zeitliche Eingrenzung, als auch die Handlung des Präsens ausgedrückt. Das Imperfekt wird mit dem Aoristpartizip und dem Präteritum des Verbum substantivum (*idi* ‚es war es') gebildet. Es drückt eine Handlung aus, die sich in der Vergangenheit wiederholt hatte und in der Gegenwart abgeschlossen ist: *inanuridüm* ‚ich glaubte', *geçeridüŋ* ‚du gingst vorbei', *ḳılmazidüŋ* ‚du machtest nicht', *sataridi* ‚er verkaufte', *ayrılmazidi* ‚er trennte nicht', *ṭururıduḳ* ‚wir blieben stehen', *görüridük* ‚wir sahen an', *bıraġurlaridi* ‚sie liessen zurück', *dėrleridi* ‚sie sagten'. Für den Dubitativ des Aorists gibt es nur ein Beispiel: *satılur imiş* ‚es wird wohl verkauft'.

Die Endung des Futurums ist *–(y)IsAr* (*çaḳısaram* ‚ich werde herabwürdigen', *ölisersin* ‚du wirst sterben', *söyleyiserüz* ‚wir werden

http://www.turkdilleri.org

sagen', *ḳalmayısar* ‚er wird nicht bleiben'). Das Perfekt des Futurums wird für eine Absicht (*çāresin bulmayısardum ben anuŋ* ‚ich hätte dafür keine Mittel und Wege finden können') benutzt, die in der Vergangenheit nicht realisierbar war.

Das Präteritum hat das Morphem *-dX* (*aŋladı* ‚er verstand', *girdi* ‚er trat ein', *bağışladuḳ* ‚wir verzogen', *sevdük* wir liebten'). Die Verneinung ist regelmäßig: *ḳalmadı* ‚es blieb nicht übrig', *görmedüŋ* ‚du sahst nicht'.

Der Plusquamperfekt wird mit dem Präteritum und dessen Verbum substantivum (*idi*) gebildet: *sanduŋmıdı* ‚hattest du mal geglaubt?', *ögrendüŋmidi* ‚hattest du mal gelernt?', *düşmedük idi henūz gey ağıza* ‚wir waren noch nicht so weit ins Gerede gekommen'. Außerdem wird das Plusquamperfekt auch mit den Suffixen des Dubitativs + *idi* zum Ausdruck gebracht:*urmışidüm* ‚ich hatte geschlagen', *gelmişidüm* ‚ich war gekommen', *ėşitmişidi* ‚ich hatte gehört', *varmışidi* ‚er war angekommen', *oturmış idi* ‚er hatte gesessen'.

Der Dubitativ besteht aus dem Partizip *-mIş* mit den Prädikatsuffixen und drückt eine in der Vergangenheit stattfindende Handlung und deren Folge in der Gegenwart aus, wie in den folgenden Beispielen deutlich zu sehen ist: *açmışam* ‚ich bin einer, der eröffnet hat', *azmışvanın* ‚ich bin einer, der in die Irre gegangen ist', *görmişvenin* ‚ich bin einer, der kennen gelernt hat', *yazmış* ‚er ist einer, der geschrieben hat'. Die dritte Person erhält oft das Prädikatsuffix *+dUr,* gelegentlich auch die Langform *+dUrUr*: *bağlamışdur* ‚er ist einer, der (mich) für sich eingenommen hat', *gökden ėnmişdür* ‚sie ist eine, die aus dem Himmel heruntergekommen ist', *gendüzümden ol beni almışdurur* ‚sie ist eine, die mich einfach hingerissen hat', *ḳamu şar ḫalḳı anı görmişdürür* ‚alle Stadtbewohner haben sie gesehen'.

Der Optativ wird durch Anfügung des Suffixes –(*y*)*A* (*bulam* ‚ich will finden', *gezdüresin* ‚du willst herumführen', *baḳa* ‚er will anschauen', *bulavuz* ‚wir wollen finden', *bilevüz* ‚ihr wollt wissen', *başarasız* ‚ihr solltet Erfolg haben', *göresiz* ‚ihr solltet sehen', *baḳalar* ‚sie sollen anschauen', *geleler* ‚sie sollen kommen', *bağlayam* ‚ich will wissen', *bilmeye* ‚er sollt nicht wissen', *bilmeyesiz* ‚ihr solltet nicht wissen') ge-

http://www.turkdilleri.org

bildet. Diese Form hat mehrere Funktionen, unter anderem die, eine gewünschte oder eine futurische Handlung auszudrücken. Die erste Person Singular mit der Personalendung *+vAm* tritt je zweimal auf, nämlich bei *aġavam* ‚ich will emporsteigen', *saġavam* ‚ich will herabziehen', *ėrevem* ‚ich will erreichen', *eydevem* ‚ich will sagen', während die Personalendung *+vAn* nur einmal bei *bileven* ‚ich will wissen' vorkommt. Die zweite Person Singular des Optativs mit der Personalendung *-sAŋ* kommt im Text nur einmal vor: *benden emīn yüriyeseŋ sanmaġıl* ‚glaube nicht, dass du meinetwegen deines Lebens sicher sein könntest'. Das Perfekt des Optativs wird als Irrealis gebraucht: *ben anı öldürmesem ṭurayidi, yüz benüm gibi öldüreyidi* ‚wenn ich ihn nicht getötet hätte, hätte er noch gelebt und Hunderte wie mich getötet', *ben müzeyyen eylemesem 'ālemi, ḫūb olamıdı cihān bīādemī* ‚wenn ich die Welt nicht schmücke, wäre die Welt menschenleer schön?'.

Der Konditional hat das Suffix *-sA* und wird mit Hilfe der Possessivsuffixe flektiert und durch die Verbalnegation *-mA* negiert: *elüme girseŋ* ‚wenn du mir in die Hände fielest', *her ne gelse* ‚was auch immer käme', *saŋa gile etmesevüz* ‚wenn wir dir keine Vorwürfe machten'. Der Irreal wird durch die Verbindung des Konditionals mit dem Perfekt des Verbum substantivum *idi* (*ölmekden ilerü ölseyidüŋ, pādişāh[uŋ] maḥremi olsayidüŋ* ‚wenn du schon vor dem Tod gestorben wärest, wärest du ein vertrauter Freund des Königs geworden') gebildet.

Der Voluntativ tritt nur in erster Person auf und lautet *-(y)AyIm*, Pl. *-(y)AlUm*: *alayım seni anı terk eyleyeyim* ‚ich werde dich nehmen und sie verlassen', *ben bileyin ümmetüŋ yazuġını* ‚(nur) ich werde die Sünden deiner Gemeinde kennen', *bize daḫı dė ki anı alalum, sencileyin ḳamu tāclu olalum* ‚sag uns auch, was wir mitnehmen sollen, damit wir alle wie du gekrönt werden können', *gėceye degin ḳarār eyleyelüm, gėce bu sözi şehe söyleyelüm* ‚wir sollten bis zur Nacht warten und in der Nacht sollten wir dem Herrscher Bescheid geben', *yüzümüz biz daḫı döndürmeyelüm, şehr ululuarın utandurmayalum* ‚auch wir sollten den Kopf nicht abwenden und die Stadthochwürdigen nicht in Verlegenheit bringen'.

Der Imperativ tritt nur in der zweiten und dritten Person auf. Während

http://www.turkdilleri.org

die dritte Person nur in einer Form (*yıḳılsun* ‚es soll eingestürzt werden', *gelsün* ‚er soll kommen', *eylesünler* ‚sie sollen machen') vorkommt, wird die zweite Person Singular in zwei Formen ausgedrückt. Einerseits ist sie identisch mit dem Verbalstamm (*diri ḳal* 'bleib lebendig!', *söyle* 'sag!'), andererseits wird sie mit der Endung *-GIl* (*inanġıl* 'glaube!', *görgil* 'siehe!') gebildet. Der erweiterte Imperativ in der Form *-seŋe* tritt im Text nur einmal auf: *aslan eydür yüriseŋe ilerü* 'der Löwe sagt: "Lauf doch nach vorne!"'.

In unserem Text kommen vier Partizipformen vor. Das Partizip Präsens auf *-(y)An* wird im Text sehr häufig verwendet, und zwar sowohl als Substantiv, als auch als Adjektiv. Attributiv kommt es meistens vor den Worten *gişi* ‚Mensch' bzw. *ādemī* ‚Mensch' und *er* ‚Mann' vor: *soran gişi* ‚der fragende Mensch', *nefsine uyan gişi* ‚wer seinen Gelüsten nachgibt', *vėrmeyen gişiye* ‚dem Menschen, der nicht gibt', *bunda ḳalan ādemī* ‚der Mensch, der hier bleibt', *dīne da'vet eyleyendür enbiyā* ‚die Propheten sind diejenigen, die zur Religion auffordern', *ölenüŋ ḥālin* ‚die Situation des Gestorbenen', *ḳuşlaruŋ ḳalanı* ‚der Rest der Vögel'.

Das zweite ist das Aoristpartizip und lautet *-Ar*/*-Ur*, bzw. mit der Negation *-mAz*: *şeyḫden ḳorḳar gişi* ‚der Mensch, der Angst vor dem Scheich hat', *benümile ol yola varur gişi* ‚der Mensch, der mit mir die Reise machen will', *kim Süleymāna resūl olur gişi* ‚der Mensch, der der Bote des Salomon war', *bu görinür taŋrıları* ‚diese sichtbaren Götter', *inanmaz gişi* ‚der Mensch, der nicht glaubt', *loḳma yėmez ādemī* ‚der Mensch, der gar keinen Bissen isst'. Das Vergangenheitspartizip lautet *-mIş* und *-dUK*: *küfri aṣlından ḳovmış īmān* ‚der Glaube, der sich von dem Unglauben befreit hat', *ölmiş gişi* ‚der Mensch, der gestorben ist', *bīşede bitmiş aġacları* ‚die Bäume, die im Wald gewachsen sind'; *sevdük üstād* ‚der Meister, der beliebt war', *görmedük gişinüŋ ruḫsārını* ‚das Gesicht eines Menschen, den man nicht gesehen hat'. Das Futurpartizip auf *-(y)AsI*: *anı alası behāmuz yoḫ durur* ‚wir haben nicht genug Geld, ihn zu kaufen', *anı ṭartası mīzān ḳanı* ‚wo ist die Waage, die ihn wiegen wird', *ölüden yėr ḳarnı ṭolası degül, adile Gülşehrī ölesi degül* 'der Erdboden wird nicht voll von Menschenleichen sein, Gülşehrī wird dank seines Namens nicht

http://www.turkdilleri.org

sterben', *iki pulı yoḳ cihānda sayası, bir pāre etmegi yoḳdur yėyesi* ‚er hat weder zwei Kupfermünzen zum Zählen, noch ein Stück Brot zum Essen'. Das Futurpartizip auf *-ecek* tritt zweimal auf: *geçecek yol* ‚Weg, den man gehen wird', *suya düşecegi sanduŋmıdı* ‚hast du mal gedacht, dass du mal ins Wasser fallen wirst?'.

Im Text weisen Gerundien eine Vielfalt von Formen auf: Das kopulative Gerundium *–(y)Ub* (sehr häufig), *-(y)Up* (ganz selten), kommt meistens in der Bedeutung ‚und', ‚um ... zu' oder ‚indem ...' bzw. ‚etwas machend' vor: *ḳoyub gėt-* ‚verlassen und gehen', *yėyüb şükrini ḳıl-* ‚essen und lobpreisen', *alup* ‚kaufend', *geçüp* ‚passierend'. Außerdem liegt auch die erweiterte Form *-UbAn* vor: *bir yalanı sınayuban sordılar* ‚um zu prüfen, ob es sich um eine Lüge handelte, fragten sie', *dėrilüben seni şardan süreler* ‚sie werden sich versammeln und dich aus der Stadt vertreiben'. Im Text tritt noch eine erweiterte Form, nämlich *-UbAnIn*, auf: *ol yola varubanın gėrü gelür* ‚er geht diesen Weg und kehrt wieder zurück', *aslan eydür kikreyübenin aŋa* ‚der Löwe sagt brüllend zu ihm'. Weitere im Text vorkommende Formen des Gerundiums: Das Gerundium auf *–(y)U*: *oynayu* ‚tanzend', *sevinü* ‚sich freuend', *uru uru* ‚schlagend', *yügürü* ‚rennend'. Das Gerundium auf -A/-I: *uça* 'fliegend', *göre* 'um zu besuchen', *aŋladı vėrgil* 'erzähle uns schnell'. Das Gerundium auf *-dUḳçA* 'soweit, je weiter' kommt zweimal vor: *olduḳça* ‚ziemlich', *yüzini gördükce* ‚je mehr man von seinem Gesicht sieht'. Auf *-(y)IncA* ‚bis', ‚solange', ‚anstatt' (*ḳomayınca sen seni* ‚solange du dich nicht aufgibst', *açmayınca* ‚bis man eröffnet', *ėrince biz* ‚bis wir antreffen', *yėyince* ‚anstatt zu fressen'), *-(y)IcAḳ* und *-(y)IcAGAz* ‚sobald', ‚wenn', ‚als', ‚solange' (*ehveti 'aḳlın yėŋicaḳ* ‚sobald er die Begierde durch den Verstand besiegt', *susayıcak* ‚wenn (du) durstig wirst', *bir yıl üstine geçicek* ‚sobald ein Jahr darüber vergangen ist', *göyincegez* ‚solange sie brennt', *pādişāh fermān bize vėricegez* ‚sobald der Herrscher uns den Erlass gibt', *eyleyicegez temīz* ‚sobald (ich) sauber mache', *gėrü ėrte olıcaġaz* ‚sobald der Tag anbricht', *öticaġaz* ‚solange er zwitschert'). In einigen Fällen ist das Suffix also disharmonisch. *-mAdIn* ‚ohne zu', ‚bevor' (*sormadın bir gün yürimedi yolı* ‚er ging den Weg niemals, ohne jemanden danach zu fragen', *bunlar anı bildiler*

hīc görmedin ‚diese wollen sie gekannt haben, ohne sie überhaupt gesehen zu haben'), -(*y*)*eli* ‚seitdem ...' (*senden alub gėdeli ol altunı, şehre düşüb isterem her gün seni* ‚seitdem ich von dir jenes Gold mitgenommen habe, suche ich jeden Tag sehnsüchtig nach dir überall in der Stadt', *bize gelmeyeli* ‚seitdem er nicht zu uns kommt'), *-maġın* ‚da' (*degme gişi olmaġın şarda aḫı* ‚da jeder in der Stadt Achi wird', *ḥücresinden varmaġına ilerü* ‚bevor er sich nach Hause begab'). Das Gerundium auf *iken* wird nur vom Stamm des Verbum substantivum (*i*-) gebildet, unterwirft sich nicht der Vokalharmonie und tritt in der Bedeutung von ‚während' (*toḳiken* ‚während er satt war', *geçeriken bir süvārī bīşeden* ‚während ein Reiter durch den Wald ritt', *uçariken*, während des Fluges') auf.

Komplexe Verben entstehen durch Zusammensetzen des Hilfsverbs *ol*-, sein, werden' mit einem Partizip, z.B. *-mIş ol-* (Vergangenheitspartizip + *ol*-) bedeutet ‚mit einer Sache oder mit einer Tätigkeit fertig sein' (*gözi açılmış olur* ‚seine Augen werden sich geöffnet haben', *temām olmış ola* ‚es soll vollständig geworden sein', *ben ırak gėtmiş oluram* ‚ich werde mich sicherlich entfernt haben'); *-Ar ol-/-/-Ur ol-* (Aoristpartizip + *ol*-) bedeutet ‚anfangen zu; im Begriff sein zu; pflegen zu; einmal gewesen sein' (*sorar olurise senden bir delü* ‚wenn ein Verrückter anfängt, dich zu fragen', *āşikār eyler olursam* ‚wenn ich deutlich machen würde', *yoḫsa yolda eglenür olurisen* ‚wenn du dich unterwegs aufhieltest', *anı kim maḥşerden eymenür ola, āḫıret günine inanur ola* ‚denjenigen, der pflegt, sich vor dem Jüngsten Gericht zu fürchten und an den Jüngsten Tag zu glauben'). Diese wird durch *-mAz ol-* (Negativ des Aoristpartizip) negiert (*sen eger varmaz olurisen aŋa* ‚falls du nicht zu ihm gegangen sein solltest', *ay dutılur nūrını vėrmez olur, zīrā ol dem güneşi görmez olur* ‚der Mond verfinstert sich und hört auf zu leuchten, denn in jenem Augenblick sieht er die Sonne nicht mehr').

Deskriptive Hilfsverben werden mit Hilfe des Gerundiums auf *–A* oder *-I*, selten auch auf *-U* gebildet. Wenn man *bil-* ‚wissen' als Hilfsverb verwendet, drückt es die Möglichkeitsform aus, bedeutet dann aber ‚können, in der Lage sein' (*ola bilemmi yėdincüŋüz* ‚kann ich der siebte von ihnen werden', *gėde bilevüz yola* ‚wir können die Reise machen', *olı bilicek*

http://www.turkdilleri.org

‚(wer) sein könnte', *anı kim ben yoldan ėledi bilem* ‚denjenigen, den ich auf Abwege bringen kann', *bağışlayu bilem* ‚damit ich vergeben kann'). Die Möglichkeitsform wird durch *-AmA-/-ImA-* verneint (*yazamaz* ‚er kann nicht schreiben,, *sen velīsin saŋa ol ḳıyamaya* ‚du bist ein Heiliger, weshalb er dir nicht nach dem Leben trachten kann', *bensüz ėremeye Sīmurġa gişi* ‚man kann nicht ohne mich zu Simurg gelangen', *bir gün ayruḳdan ġıdā bulımadı* ‚eines Tages konnte er keine Nahrung finden', *çün ben aŋa gösterimezem beni* ‚denn ich kann mich ihm noch nicht einmal zeigen'). Aber auch durch *-e bilme-* ‚nicht können' (*yüze bilmeyen gişi* ‚ein Mensch, der nicht schwimmen kann') verneint. Das Hilfsverb *vėr-* ‚geben' bedeutet ‚schnell, rasch' (*alu vėrme* ‚kaufe nicht schnell'). Die durativen Hilfsverben auf *gel-* ‚kommen' (*yolda bir aslan çıḳa geldi ulu* ‚ein großer Löwe tauchte plötzlich auf dem Weg auf'), *gör-* ‚sehen' (*ḳomayu görürem ol suya düşer* ‚sobald ich mich von ihm entferne, springt er ins Wasser'), *dur-* ‚stehen' (*rızḳı yėyü aŋa dur Rezzāḳuŋı* ‚du sollst ständig an Gott, den Ernährenden, denken, während du dein tägliches Brot isst'), *ṭur-* ‚stehen' *(girü ṭurur boġazına bir yılan* ‚eine Schlange schlüpft gerade in seinen Hals'), *ḳo-* ‚lassen' (*beni yėre göme ḳoġıl* ‚begrabe mich!') und *var-* ‚ankommen' (*kim Ayāzı işbu sā'at göre var, sayru olmış bizden anı sora var* ‚gehe in diesem Augenblick zu Ayaz und frage in meinem Auftrag nach ihm, denn er ist krank') erscheinen in der Bedeutung 'andauernd, fortwährend, immer noch, weiter, gerade'.

Im Text kommen auch phraseologische Hilfsverben vor: *bul-* ‚finden' (*ḳadr bul-* ‚hochgeschätzt werden'), *düş-* ‚fallen' (*aġıza düş-* ‚ins Gerede kommen'), *ėt-* ‚tun, machen' (*yol 'azmın ėt-* ‚eine Reise unternehmen'), *eyle-* ‚tun' (*taḥsīl eyle-* ‚studieren'), *gel-* ‚kommen' (*tenge gel-* ‚sich in einer Notlage befinden'), *getür-* ‚bringen' (*ḳavlını yėrine getür-* ‚sein Wort halten'), *ol-* ‚sein, werden' (*sayru ol-* ‚krank sein'), *ḳal-* ‚bleiben' (*ṭaŋa ḳal-* ‚sich wundern'), *ḳıl-* ‚machen' (*yavu ḳıl-* ‚verlieren'), *ḳo-* ‚lassen' (*başını ayaġı altında ḳo-* ‚gehorchen'), *ṭur-* ‚stehen' (*ḳarşu ṭur-* ‚sich entgegenstellen'), *ur-* ‚schlagen' (*ad ur-* ‚einen Namen geben'), *vėr-* ‚geben' (*göŋül vėr-* ‚sein Herz verschenken').

http://www.turkdilleri.org

Schluss

Das Mesnevi-Gedicht *Manṭıku't-Ṭayr*, das zahlreiche Themen und Motive mit ihrer symbolischen Bedeutung aus der sufischen Welt umfasst, steht unter starkem Einfluss der persischen Sprache und zeigt uns zugleich die Schwierigkeit der phonetischen Fixierung des Türkischen als Schriftsprache in seiner Entstehungsphase. Trotz des Einflusses des Persischen ist seine Sprache einfach und verständlich. Es ist auffällig, dass der Dichter häufig Sprichwörter oder sprichwörtliche Ausdrücke benutzt hat. Man kann davon ausgehen, dass er diese ältesten in türkischer Sprache belegten Sprichwörter und somit auch den größten Teil des Werkes nicht aus dem Persischen übersetzt, sondern selbst eingefügt hat. Mit diesem Stilmittel beabsichtigte er offenbar, den einfachen, ungebildeten Menschen in seinem Umkreis seine philosophischen Gedanken über den Sufismus nahe zu bringen und ihnen damit eine Alternative im Sinne der Religion anzubieten, sie vielleicht sogar für seinen Orden zu gewinnen. Man darf hierbei nicht außer Acht lassen, dass die auch als volkstümliche Lebensweisheiten bezeichneten Sprichwörter bei vielen Menschen als äußerst glaubwürdig und zuverlässig angesehen werden.

Wir finden einen Teil des Wortschatzes dieses Werkes im Alttürkischen bzw. im Osttürkischen, den wir im modernen Türkischen nicht mehr feststellen können (z.B. das Ablativsuffix *-dIn* und das Imperativsuffix der zweiten Person *-GIl*) und auch nicht im Osmanischen. Jedoch lebt der größte Teil der von Gülşehrī verwendeten Wörter im modernen Türkischen weiter. Sein türkischer Wortschatz ist Oghusisch. Außerdem fällt auf, dass es im Text nur eine geringe Zahl arabischer und persischer Lehnwörter und nur wenige fremdsprachige Wortverbindungen gibt. Dies zeigt einmal mehr, dass es eine schriftliche Beziehung der Oghusen zu Zentralasien, zum Osttürkischen gegeben haben muss. Es ist aber auch denkbar, dass es sich um den Dialekt des Ortes handelt, in dem unser Dichter lebte.

Wie uns heute bekannt ist, wurde im Seldschukenreich das Arabische als Religions- und Schulsprache und das Persische als Literatur- und Hofsprache verwendet. Im Unterschied dazu wurde das Türkische als ‚vulgäre

http://www.turkdilleri.org

Nomadensprache' angesehen. Diese Geringschätzung des Türkischen endete erst gegen Ende der seldschukischen Herrschaft, und zwar zunächst mit der Entstehung mystischer Dichtung in türkischer Sprache. Also begann die türkische Literatur in Anatolien erst mit dem Pionierwerk *Manṭıku'ṭ-Ṭayr* 1317, abgesehen von den Versen Sultan Veleds (gest. 1312), des ältesten Sohn vom bedeutendsten Mystiker Ğalāl ad-Dīn Rūmī (1207-1273), die bereits zwischen 1291 und 1301 entstanden sind. Mit Gülşehrī endete ‚die dunkle Periode' des Türkischen in Anatolien.

Ausgewähltes Literaturverzeichnis

Banguoğlu, T. 1938. *Altosmanische Sprachstudien zu Süheyl-ü Nevbahar*. Breslau.

Erdal, M. 2004. *A Grammar of Old Turkic*. Leiden, Boston.

Gülsevin, G. 1997. *Eski Anadolu Türkçesinde Ekler*. Ankara.

Levend, A. S. 1957. *Gülşehrī, Mantıqu-ṭ-Ṭayr. Tıpkıbasım*. Ankara.

Mansuroğlu, M. 1959. Das Altosmanische. In J. Deny et al. *Philologiae Turcicae Fundamenta*. Bd. 1. Wiesbaden, 161-182.

Merhan, A. 2003. *Die ‚Vogelgespräche' Gülşehrīs und die Anfänge der türkischen Literatur*. Göttingen.

Tanıklariyle Tarama Sözlüğü. 1943-1957. Ankara.

Timurtaş, F. K. 1994. *Eski Türkiye Türkçesi XV. Yüzyıl Gramer-Metin-Sözlük*. İstanbul.

Zenker, J. Th. 1967. *Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch*. Hildesheim [Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1866].

http://www.turkdilleri.org